

125 Jahre Skilauf im Schwarzwälder Skimuseum

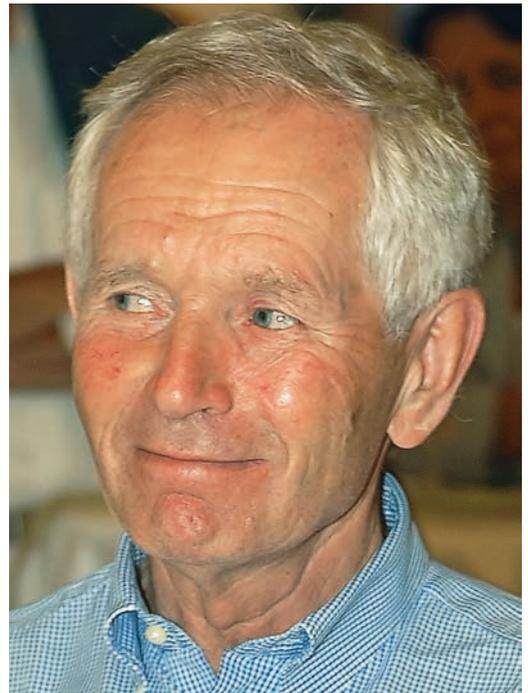
Alfred Faller

Im 300 Jahre alten Hugenhof ist die Geschichte des Skilaufens seit seinen Anfängen ausgestellt. Präsentiert werden erfolgreiche Schwarzwälder Wintersportler. Außerdem wird die Herstellung vom alten Holzski bis zum Snowboard gezeigt. Eine Abteilung widmet sich der Skimode. Der Skilauf wird im kommenden Winter im Schwarzwald 125 Jahre alt. Dies wird bei verschiedenen Veranstaltungen gefeiert und im »Haus der Natur« auf dem Feldberg gibt es dazu eine Ausstellung.

»Das Skilaufen ist nützlich; es erspart Zeit und Anstrengung und es ist gesund. In schneereichen Wintern leisten Skier auch große unschätzbare Dienste; darum schafft Euch Skier an, lernt Skilaufen und lasst es Eure Kinder lernen!« Mit diesen Worten forderte bereits 1905 Dr. Wilhelm Paulke, Gründer des Skiverbandes Schwarzwald, die Menschen auf sich auf zwei Brettern in die weiße Winterlandschaft hinaus zu begeben. Der Schwarzwald gilt als die Wiege des Skisports in Deutschland. Dem Olympiasieger und Weltmeister Georg Thoma ist es letztlich zu verdanken, dass in Hinterzarten ein Skimuseum entstehen konnte. 1997 wurde nach 10-jähriger Bauzeit der denkmalgeschützte Schwarzwaldhof, der »Hugenhof« als Schwarzwälder Skimuseum eröffnet. Dort werden nach einer Erweiterung im Jahre 2007 die nun über 125-jährige Skigeschichte des Schwarzwaldes dargestellt und die größten Erfolge der Schwarzwälder Skisportler präsentiert.

Über zwei Geschosse sind in den alten Bauernstuben verschiedene Themen rund um den Skisport zu sehen. Unten gibt es die Abtei-

lungen Hausgeschichte, Georg-Thoma-Stube, Anfänge des Skilaufens im Schwarzwald, Ski-berg Feldberg, die ersten Skifilme, Winter-



Georg Thoma, Olympiasieger und dreimaliger Gewinner des Königspokals in Oslo



Der Hugenhof im Winter

sportausrüstung und Schwarzwaldwinter. Im ersten Obergeschoss sieht man Bobsport, Wintermaler, Skivereinsgeschichte, Skimode, nordische Kombination, Skisprung, alpiner Rennsport und Skigeschichte, dargestellt an einer Zeitleiste am Geländer der Galerie über dem Foyer des Schwarzwälder Skimuseums.

Die ersten Funde skiähnlicher Geräte sind über 6000 Jahre alt. Sie wurden im Moor in Skandinavien entdeckt. Solche »Schneeschuhe« erleichterten einst die Jagd in den schneereichen Gebieten Nordeuropas und Nordamerikas. Von Norwegen aus kamen sie in die Alpenländer und in die europäischen Mittelgebirge. Im Schwarzwald waren Schlitten und Schneebrettchen bis in das 20. Jahrhundert das gebräuchliche Fortbewegungsmittel im Winter. In Todtnau ließ sich der Arzt Dr. Tholus 1888 norwegische Schneeschuhe schicken und hoffte auf ein rascheres Fortkommen durch den Tiefschnee zu den entlegenen Bauernhöfen. Zu dieser Zeit ging bereits der Forstbeamte Heinrich Wendt aus St. Blasien auf selbstgebauten Skiern seinen Aufgaben im Wald nach. Ein spektakuläres Ereignis ist im Gästebuch des Bergwirthshau-



Christl Cranz, Siegerin der Olympischen Winterspiele 1936 in Garmisch-Partenkirchen und 12-fache Weltmeisterin

ses »Feldberger Hof« dokumentiert: Der französische Konsulatssekretär Dr. Raymond Pilet hatte in Norwegen das Skilaufen kennen gelernt und bestieg am 8. Februar 1891 als erster den Feldberg mit Skiern. Dies gilt als die Geburtsstunde des Skilaufs im Schwarzwald. Er und einige Norweger begannen die neue Sportart zu unterrichten.

Der Feldberg wurde das Zentrum des Skisports im deutschen Südwesten. Den Zugang zum Feldberg gewährte die 1887 eröffnete Höllentalbahn. Als das Buch »Auf Schneeschuhen durch Grönland« in Deutschland erschien, wurde dessen Autor, Fridtjof Nansen, zum Ehrenmitglied des ersten deutschen Skiclubs ernannt, der 1891 in Todtnau gegründet wurde. Skikurse und Vereinsgrün-

dungen wie der aus dem SC Todtnau hervorgegangene Ski-Club Schwarzwald (SCS) 1895 trieben die Verbreitung des Skilaufens enorm voran, vor allem unter Freiburger Studenten und sportbegeisterten Touristen. 1896 fanden an den Hängen des Feldbergs skisportliche Lauf- und Sprungwettkämpfe statt, ein Jahr später der erste Damenwettbewerb. Denn auch die Frauen entwickelten sich zu begeisterten Skifahrerinnen. Welterfolge erzielte etwa Christl Cranz in den Jahren vor dem Zweiten Weltkrieg. Bei den Olympischen Winterspielen 1936 in Garmisch-Partenkirchen holte sie die Goldmedaille in der alpinen Kombination, die dort zum ersten Mal ausgetragen wurde. Außerdem gewann sie zwölf Weltmeistertitel und ihr gesamter Nachlass mit der Goldmedaille ist im Schwarzwälder Skimuseum zu sehen.

Anfang des 20. Jahrhunderts gab es kaum Skier zu kaufen. Nur in ausgewählten Geschäften konnte man die teuren norwegischen Skier erwerben. Doch etliche Holzhandwerker im Schwarzwald bauten die Escheskier nach. Die Sportbegeisterten, die ihre Ski nicht selbst zusägen und hobeln konnten, gingen zu Ernst Köpfer nach Bernau oder bestellten bei Josef Fischer in Freiburg, dessen Skier ein Markenzeichen mit einem eingebrannten Rentierkopf hatten. Die Skibindungen lieferten in der Regel andere Hersteller. Diese entwickelten sich in rascher Folge in Richtung zu mehr Halt und Sicherheit weiter, von der Meerrohrbindung bis zur Robert Lusser Sicherheitsbindung in den 60er Jahren. Der Schwarzwälder Gastwirt Robert Winterhalder vom Schneckenhof

in Eisenbach/Schollach erfand eine bequemere Aufstiegshilfe für den Skilauf. 1908 versah er seine Hofmühle mit einem Triebwerk, das ein Stahlseil zum Hang bewegte: der erste Schlepplift. Der Erfinder bekam eine Goldmedaille auf der ersten Internationalen Wintersportausstellung 1910/11 in Triberg. Unter dem Protektorat des Badischen Großherzogs Friedrich II. (1857–1928) warb die Schau für die »Liebe zum gesunden herrlichen Wintersport«. Hersteller aus der ganzen Schwarzwaldregion beteiligten sich mit neuesten Ski- und Rodelmodellen.

Die neue Sportart fand schnell zahlreiche Anhänger. Sie entwickelte sich zum Wettkampf- und Modesport, der ein breites und auch mondänes Publikum in die Urlaubsorte zog. Schon vor dem Ersten Weltkrieg gab es Anfänge einer Ski-Industrie und von Ski-Tourismus.

Der Österreicher Matthias Zdarsky veröffentlichte 1896 mit der Anleitung für die »Alpine Skilauftechnik« seine Erfahrungen mit dem alpinen Skilaufen. Er hatte seine eigene Technik entwickelt, vor allem mit dem Befes-



Im Foyer des Skimuseums.
Im Hintergrund Skikeller vom Feldberger Hof im Jahre 2005



Die Thoma Stube im Skimuseum

tigen der Ski am Schuh, also der Bindung. Der Begründer des wettkampfmäßigen Skisports war der Engländer Arnold Lunn. Seine Erfindung war der heutige Slalom, den man damals noch Torlauf nannte.

Die Faszination des Skilaufs, einer neuen Art die Winterlandschaft zu erleben, beeinflusste auch Malerei, Fotografie und Film. Sie inspirierte die Schwarzwälder Maler Hermann Dischler, Franz Eberlin und Karl Hauptmann. Der Film »Wunder des Schneeschuhs« von Dr. Arnold Fanck und Sepp Allgeier eroberte von Freiburg aus die ganze Welt. Ausschnitte dieses Filmstreifens sind ebenfalls im Schwarzwälder Skimuseum zu sehen. Er vermittelt dem Zuschauer ein gutes Bild von der damaligen Begeisterung fürs Skifahren.

Der Zweite Weltkrieg legte den gesamten Wintersportbetrieb lahm. Danach hatte Deutschland den Anschluss an den alpinen

Skilauf verloren. Der nordische Skilauf löste in der Erfolgsskala in den folgenden Jahrzehnten den alpinen Skilauf im Schwarzwald ab.

Die historische Bauernstube im Hugenhof, dem Schwarzwälder Skimuseum, ist dem nordischen Kombinierer Georg Thoma gewidmet. Trophäen, Fotografien und originale Skier erzählen von der einzigartigen Sportlaufbahn des Hinterzartener Ehrenbürgers. Die nordische Kombination, bestehend aus den Disziplinen Skispringen und Skilanglauf, gilt als »die Königin des nordischen Skisports«. Am 22. Februar 1960 gelang es Georg Thoma als erstem Mitteleuropäer die Goldmedaille bei den Olympischen Winterspielen in Squaw Valley/USA zu gewinnen. Es war ein sensationeller Sieg und herausragender Erfolg, nicht zuletzt weil er »so unvorbereitet und unerwartet« eintraf. Der Sportler des Jahres 1960 wurde Dritter bei den Olympischen Spielen 1964 in

Innsbruck und Gewinner des Königspokals der Skispiele am Holmenkollen in Oslo dreimal hintereinander. Mit dem Weltmeistertitel 1966 beendete Georg Thoma seine aktive Karriere. Dank seiner Initiative ist das Schwarzwälder Skimuseum eingerichtet worden. Er hält hier zum großen Interesse von Jung und Alt faszinierende Vorträge über die Skigeschichte.

Etwas anknüpfen an die großen Erfolge von Georg Thoma konnten die nordischen Kombinierer Urban Hettich und Hans-Peter Pohl aus Schonach, die bei späteren Olympischen Spielen die Silbermedaille im Einzelwettbewerb und die Goldmedaille im Teamwettbewerb gewannen. Einen glänzenden Erfolg in dieser Disziplin erreichte auch der Schonacher Georg Hettich, der bei den Olympischen Spielen in Turin 2006 einen ganzen Medaillensatz gewann.

1994 ist Georg Thomas Neffe Dieter Thoma Mitglied im Goldteam von Lillehammer, zusammen mit Christof Duffner, Hansjörg Jäkle und Jens Weisflog. Vier Jahre später kommen die »Schwarzwaldadler«, wie sie inzwischen genannt werden, mit einer Silbermedaille nach Hause. Dieses Mal dabei: Dieter Thoma, Hansjörg Jäkle, Martin Schmitt und Sven Hannawald. Die beiden letztgenannten holen 2002 in Salt Lake City erneut die Goldmedaille zusammen mit Stefan Hocke und Michael Uhrmann. Filme über die Skispringer und natürlich auch die berühmte Adlerschanze in Hinterzarten runden die Ausstellung über die nordischen Skisportler im Schwarzwälder Skimuseum ab.

Die Tradition von Christl und Rudi Cranz setzten im alpinen Rennsport die Läufer Hansjörg Schlager, Heidi Wiesler und Egon Hirt fort, die in den 70er und 80er Jahren erfolgreich an den alpinen Wettbewerben der Olympischen Spiele teilnahmen.



Skikleidung von früher
(alle Fotos: Schwarzwälder Skimuseum)

Eine ganz besondere Augenweide: der Überblick über die Skimode. Den Anfang der Skikleidung bildet der »Nansenanzug«, ein dunkelblauer Anzug mit langer Hose und enger, kurzer Jacke. Bis jedoch die Damen ihre schneefangenden, langen Röcke durch Hosen ersetzen konnten, dauert es eine ganze Weile. Noch 1925 schrieb man: »Es tut schon in der Ehe selten gut, wenn die Frau die Hosen anhat; aber im unbarmherzigen hellen Licht eines Gebirgstages noch viel weniger.« Mit sogenannten variablen Skikostümen, einer Kombination aus Rock und Hose marschierten die Frauen in das Skigebiet ein. Bis in die 30er Jahre trug man beim Skifahren überwiegend Alltagskleidung: Wintersportkleidung war auf eine städtisch-elitäre Trägerschaft begrenzt. Aktuell waren Sportanzüge im englischen Stil mit Knickerbockern und »Spiralbeinen«, das waren lange Wollstrümpfe mit Gamaschen.

Die Keilhose machte diesen nassen Strümpfen ein Ende, als sie Teil der olympischen Ausrüstung wurde. Ihr Siegeszug begann 1948 als

Maria Bogner die enganliegende Keilhose aus elastischem Stretch entwarf. Diese Skihose beeinflusste sogar die Alltagsmode der 50er Jahre, was auf Bildern mit Marilyn Monroe oder Ingrid Bergmann zu sehen ist.

Mit der Produktion synthetischer Mikrofasern ging die Wintersportmode ganz neue Wege. Die Sport- und Freizeitmode entwickelte sich bis heute in immer rasanterem Tempo.

Der Hugenhof – Heimat des Schwarzwälder Skimuseums

Der Ursprung des Hugenhofs lässt sich bis ins 15. Jahrhundert zurückverfolgen. Der Name des Hofes geht zurück auf die Familie Hug, die von 1708 bis 1789 in vier Generationen das Anwesen bewohnte.

Das ursprüngliche Gebäude entsprach dem Typus des sogenannten älteren »Heidenhauses«, das es nur im Schwarzwald gab. Der Wohnteil drückte sich gegen den Berg, die Stallungen lagen talseitig. Nach einem Brand im 18. Jahrhundert wurde der Hof in umgekehrter Form mit talseitigem Wohntrakt wieder aufgebaut. Konstruktion und Grundriss folgten dem Haustyp des Dreisamtals – der Wohnbereich wurde gedreht, da dies eine bessere Belichtung und Durchlüftung ermöglichte. Damals gehörten noch ein Wald auf dem felsigen Bruderstieg, sowie eine Säge und die um 1718 erbaute Wohnmühle zum Hof, beide wurden 1948 abgebrochen.

Um 1905 ging der Hof in den Gemeindebesitz über. Im Zuge des expandierenden Fremdenverkehrs fand eine fast vollständige Überbauung des verkauften Feld- und Wiesengeländes statt. Umstrukturierungen gab es auch innerhalb des Gebäudes. Nach einer über 450 Jahre dauernden Geschichte als Bauernhof beherbergte der Hugenhof Wohnungen, bis er

nach seiner Restaurierung 1997 zum Schwarzwälder Skimuseum umgestaltet wurde.

Der Skilauf kann im Schwarzwald im nächsten Winter auf 125 Jahre Skigeschichte zurückblicken und inzwischen ist der Wintertourismus zu einem bedeutenden Wirtschaftszweig geworden. Deshalb wird dieses Ereignis in der kommenden Wintersportsaison bei verschiedenen Anlässen gefeiert. Zu diesem Jubiläum gibt es im »Haus der Natur« auf dem Feldberg eine Ausstellung.

Anschrift und Öffnungszeiten des Schwarzwälder Skimuseums:

Schwarzwälder Skimuseum, Hugenhof,
79856 Hinterzarten.
Telefon: 07652/982192 oder 919721
info@schwarzwaelder-skimuseum.de oder
www.schwarzwaelder-skimuseum.de

Dienstag, Mittwoch und Freitag
von 14.00 bis 17.00 Uhr

Samstag, Sonntag und Feiertag
12.00 bis 17.00 Uhr

Jeden 2. und 4. Samstag im Monat offene
Führung um 15.00 Uhr (ohne Anmeldung)

Literatur:

Brigitte von Savigny: Schwarzwälder Skimuseum.
Hinterzarten 2008, ISBN 978-3-00-025599-1



Anschrift des Autors:
Alfred Faller
Erlenbrucker Straße 9
79856 Hinterzarten
alfa.hinterzarten@t-online.de